



OTTO VON GUERICKE
UNIVERSITÄT
MAGDEBURG

fokus: LEHRE

Universitätsweites KONZEPT

Modulkatalog Schlüsselkompetenzen

- ausführliche Version -

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | Fakultät für Humanwissenschaften | fokus: LEHRE

Prof. Dr. Philipp Pohlenz | E-Mail: philipp.pohlenz@ovgu.de | Telefon 0391 67 56818

Anika Hädicke | E-Mail: anika.haedicke@ovgu.de | Telefon 0391 67 54874

Inhalt

1. Situations- und Bedarfsanalyse zur Schlüsselkompetenzentwicklung Studierender an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	1
1.1 Der Auftrag universitärer Bildung	1
1.2 Schlüsselkompetenzen als Zielstellung des Hochschulstudiums an der OVGU	3
1.3 Aufgabenstellung für den Modulkatalog Schlüsselkompetenzen	5
2. Strategische Entwicklung des Modulkatalogs Schlüsselkompetenzen	8
2.1 Zielstellung des Modulkatalogs auf der Ebene der Akteure.....	8
2.2 Rahmenmodell für den Modulkatalog.....	11
2.3 Maßnahmen zur Implementierung des Modulkatalogs Schlüsselkompetenzen	14

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Rahmenmodell zu den Zielen universitärer Bildung	5
Abbildung 2: Schwierigkeiten Studiensituation – OvGU gesamt (in%).....	6
Abbildung 3: Akteure des Modulkatalogs Schlüsselkompetenzen	8
Abbildung 4: Ziele des Modulkatalogs im Hinblick auf beteiligte Akteure	9
Abbildung 5: Rahmenmodell für den Modulkatalog.....	12
Abbildung 6: Beispielhafte Modulbeschreibung im LSF.....	15

1. Situations- und Bedarfsanalyse zur Schlüsselkompetenzentwicklung Studierender an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

1.1 Der Auftrag universitärer Bildung

Der Bildungsauftrag von Hochschulen unterliegt einer starken Veränderungsdynamik (Stelzer-Rothe 2008, 21). Mit dem Bologna-Prozess ist ein Reformschub in Gang gekommen, der einen Wandel der Studienstrukturen mit sich gebracht hat. Im Zuge dessen sind Universitäten u.a. gefordert, Studiengänge kompetenzorientiert zu gestalten. Darüber gewinnen gesellschaftliche „Megatrends“ wie etwa die Digitalisierung und Industrie 4.0 an Bedeutung für die Gestaltung universitärer Bildung.

Bedeutung von Wissen(schaft) in einer zukunftsfähigen Gesellschaft

Das universitäre Leitbild einer „*Bildung durch Wissenschaft*“ hat in der heutigen Wissensgesellschaft eine wichtige Funktion. Der Hochschulsektor trägt Verantwortung dafür, Wissen zu sichern, zu pflegen und vor allem weiter zu entwickeln. Die Erkenntnisse der Wissenschaft müssen in Wirtschaft und Gesellschaft transferiert und Problemlagen aus der Wirtschaft und Gesellschaft durch das Wissenschaftssystem untersucht werden. Universitäre Bildung birgt das große Potential, Studierende auf die Mitwirkung in den Innovationsprozessen von Wirtschaft und Gesellschaft vorzubereiten. (Poetzsch-Heffter und Wehn 2018, 69) Wissenschaftliche (Aus-)Bildung befähigt Menschen, zum technischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel sowie zur Lösung komplexer Problemlagen beizutragen. (Wissenschaftsrat 2015, 49)

Zur Zweckfreiheit universitärer Bildung

Vielfach wird ein Bildungsideal der Freiheit von Forschung und Lehre dahingehend interpretiert, dass universitäre Lehre keinem unmittelbar verwendungsbezogenem Zweck, beispielsweise im Bereich der beruflichen Qualifikation zu folgen habe. Diese Idee der Zweckfreiheit universitärer Bildung lässt sich mit der gesetzlich definierten Rolle der Hochschulen als Teil des Bildungssystems nicht mehr vereinen. Andererseits erfüllen Studienangebote, die auf spezifische berufliche Tätigkeiten ausgerichtet sind, die Anforderungen eines Hochschulstudiums ebenfalls nicht (Wissenschaftsrat 2015, 95). Das Hochschulrahmengesetz gibt vor, dass *Lehre und Studium Studierende auf berufliche Tätigkeitsfelder vorbereiten müsse und die dafür erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden so vermitteln solle, dass wissenschaftliche oder künstlerische Arbeit möglich seien, aber auch verantwortliches Handeln in einem demokratischen Rechtsstaat befähigt würde.* (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2017, 5)

Veränderte Hochschullandschaft aufgrund politischer Rahmenbedingungen

Mit der Bologna-Erklärung begann im Jahr 1999 ein umfangreicher Prozess zur Harmonisierung europäischer Hochschulabschlüsse. Damit veränderten sich auch auf nationaler Ebene die Anforderungen an die Universitäten deutlich. Studierende sollen nunmehr verstärkt an den Bedarfen des Arbeitsmarktes qualifiziert und Curricula kompetenzorientiert gestaltet werden. Die Kultusministerkonferenz installierte dazu einen hochschulischen Qualifikationsrahmen, demzufolge Kompetenzentwicklung in der Hochschule zu differenzieren sei „*zwischen reflexiver Wissensanwendung (unter*

Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse) und kritischer Wissensgenerierung (mit wissenschaftlichen Methoden).“ (Kultusministerkonferenz 2017, 3) Darüber hinaus müssen Hochschulen im Rahmen der Studienprogramme qualitätssichernde Strukturen entwickeln, um akkreditierungsfähig zu bleiben. Die *Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung* sehen Folgendes vor:

„Das Studiengangskonzept orientiert sich an Qualifikationszielen. Diese umfassen fachliche und überfachliche Aspekte und beziehen sich insbesondere auf die Bereiche wissenschaftliche oder künstlerische Befähigung, Befähigung, eine qualifizierte Erwerbstätigkeit aufzunehmen, Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement und Persönlichkeitsentwicklung.“ (Akkreditierungsrat 2013, 11)

Die OVGU verknüpft diese Forderungen in einem an Kompetenzentwicklung orientierten *Leitbild und Leitlinien für Studium und Lehre an der OVGU (Beschluss des Senats vom 19.04.2017)*. Demzufolge ist die Vermittlung von Fachwissen mit überfachlicher und interdisziplinärer Kompetenzentwicklung zu verknüpfen. Dazu sollen Studierende fach- und fakultätsübergreifend ihre Kompetenzen anwenden lernen und Praxisbezüge gestellt bekommen. Das Angebot an Modulen und Lehrveranstaltungen soll vielfältig und transparent sein. (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg 2017, 1) Auch der *Hochschulentwicklungsplan 2015-2025* der OVGU führt aus, dass die Entwicklung der Handlungskompetenzen von Studierenden durch ein überfachliches Veranstaltungsangebot unterstützt werden soll. Adressiert werden sollen dabei die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen, insbesondere internationale Sprachkompetenzen. (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg 2015, 19)

Was bedeuten Schlüsselkompetenzen für die universitäre Bildung in der „Welt 4.0“?

Die Entwicklungen im Bereich technischer Systeme und Innovationen (autonome Systeme, Virtualisierung und Augmentierung, Robotik, künstliche Intelligenz etc.) lassen sich kaum vorhersagen. Bereits heute verfällt die Anwendungszeit unseres Wissens schneller als vor 30 Jahren, da dauernder Erkenntnisfortschritt Innovationszyklen kürzer werden und Anwendungswissen schneller altern lässt. Allerdings wird sich das volle Potential der Industrie 4.0 nur mit entsprechend handlungsfähigem Personal entfalten können (Botthoff und Hartmann 2015, 164). Menschen müssen automatisierte und digitalisierte Prozesse sowie zugehörige Problemsituationen in flexiblen Kontexten bewältigen lernen (Trompisch 2017, 371). Arbeit 4.0 ist ein Begriff, der über die Industrie 4.0 hinaus das gesamte System der Arbeit mit den unterschiedlichen Facetten erfasst und die Ablösung der Industriegesellschaft durch die Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft beschreibt (Rump und Eilers 2017, 4).

Die Aufgabe der universitären Bildung ist mehrschichtig: Wissen muss in Wirtschaft und Gesellschaft transferiert werden – nicht nur über Aufklärung innerhalb der Gesellschaft, sondern auch über die Ausbildung der Studierenden. Diese müssen unabhängig vom Tätigkeitsbereich, den sie wählen, auf ihre Aufgabe in der Gesellschaft vorbereitet werden. Eine Studie zur Arbeitslandschaft 2040 sagt eine Verschmelzung von forschenden, kreativen und produzierenden Tätigkeiten voraus

(Rump und Eilers 2017, 44). Bildung durch Wissenschaft bedeutet entsprechend weit mehr als eine fachwissenschaftliche Ausbildung. Um Herausforderungen des Berufslebens zu bewältigen, werden neben professionellen Ressourcen die Fähigkeit, sich zu motivieren, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten, persönliche Ressourcen und methodische Fähigkeiten zu wichtigen Unterstützern. (Priddat 2010, 23, 23; Smitten und Jaeger 2010, 1 f) Darüber hinaus können folgende Aspekte beschrieben werden, die in der zukünftigen Arbeitswelt wechselseitig bedingt hohe Relevanz haben:

- Wandel zur Wissensgesellschaft erfordert vermehrt soziale und situationsgebundene Problemlösungsfähigkeiten sowie Reflexivität
- Globalisierung erfordert Fremdsprachen- und interkulturelle Kompetenzen
- Selbstkontrolle und flache Team-Hierarchien lassen Selbstorganisation sowie die Fähigkeit zu Kooperation und Kommunikation wichtig werden
- Querfunktionale Arbeitsteilung erfordert interdisziplinäres Denken
- Um die Digitalisierung mitzugestalten, wird beispielsweise der Umgang mit Daten wichtig, die sog. Data Literacy (Smitten und Jaeger 2010, 2)

1.2 Schlüsselkompetenzen als Zielstellung des Hochschulstudiums an der OVGU

Eine Annäherung an die Zielstellung des **Modulkatalogs Schlüsselkompetenzen** erfordert eine generelle Annäherung an die aktuelle und zukunftsfähige Zielstellung eines Universitätsstudiums. Leitbild und Leitlinien für Studium und Lehre der OVGU zeichnen im Hinblick auf die Kompetenzentwicklung ihrer Studierenden folgendes Bild:

„Zentrales Handlungsziel der Lehre an unserer Universität ist der Studienerfolg unserer Studierenden. (...) Studierende erhalten in allen Studiengängen eine fundierte, forschungsnah, anwendungsorientierte fachwissenschaftliche Bildung und entwickeln spezifische Handlungskompetenzen. Sie werden als Partner*innen in die Ausgestaltung des Lehr-Lernprozesses integriert, erwerben bestmögliche Voraussetzungen für einen gelungenen Einstieg in das Berufsleben und entwickeln sich zu kritisch-reflexiven, verantwortungsbewussten Mitgliedern von Wissenschaftsgemeinschaft und Gesellschaft.“ (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg 2017, 1)

Dieses Leitbild lässt sich aufgliedern in drei zentrale Dimensionen, denen die Ziele von Studienangeboten unterschiedlich gewichtet zugeordnet werden können. Diese Dimensionen finden sich auch im Hochschulrahmengesetz sowie in den Empfehlungen des Wissenschaftsrates wieder. (Wissenschaftsrat 2015, 40)

(Fach-)wissenschaftliches Denken und Arbeiten

Studierende sollen zum wissenschaftlichen Denken und Arbeiten befähigt werden, d.h., sie sollen lernen, selbstständig und reflektiert mit theoretischen und empirischen Grundlagen des Wissens umgehen zu können und diese ggf. weiterzuentwickeln. Das impliziert insbesondere die Entwicklung eines wissenschaftlichen und beruflichen Ethos bzw. einer Haltung. Darüber hinaus sollten sie fachspezifische Theorien und Methoden situationsgerecht auswählen, anpassen und anwenden können. Dies dient der Vorbereitung auf Tätigkeiten im Wissenschaftssystem, aber auch solcher Tätigkeiten, die eine Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden bedürfen. (Schaper et al. 2012, 8; Wissenschaftsrat 2015, 40)

Vorbereitung auf ein berufliches Tätigkeitsfeld

Ein Studium sollte nach Auffassung des Wissenschaftsrates sowohl Fach- und Methodenkenntnisse als auch überfachliche Kompetenzen fördern. Das berufliche Tätigkeitsfeld schließt sowohl Wissenschaftseinrichtungen als auch außerwissenschaftliche Berufsfelder ein. Es geht um die Befähigung, *„in Berufs- und Tätigkeitsfelder einzutreten, die durch eine offene Gestaltung sowie ein breites Aufgabenspektrum gekennzeichnet sind und daher auf theoretischer und methodischer Kompetenz beruhende Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit in der Problemdefinition und -lösung verlangen.“* (Schaper et al. 2012, 8)

Persönlichkeitsbildung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Dazu gehört die Entwicklung personaler und sozialer Kompetenzen, außerdem die künftige gesellschaftliche, politische und kulturelle Haltung der Studierenden:

„Sie sollten somit zu einem (selbst-)verantwortlichen und reflektierten Handeln und Entscheiden in komplexen beruflichen und lebensweltlichen Kontexten befähigt werden, sowie in der Lage sein, mit anderen insbesondere auch kulturell unterschiedlichen Personengruppen effektiv zu kommunizieren, zusammenzuarbeiten und Konflikte zu lösen“ (ebd.)

Studienangebote, die sich auf eine oder zwei dieser Dimensionen beschränken, werden nach Auffassung des Wissenschaftsrates ihrem universitären Bildungsauftrag nicht gerecht, wengleich die Adressierung der Dimensionen in den Qualifikationszielen jeweiliger Studienangebote unterschiedlich gewichtet sein kann. In der Regel lassen sich aber einzelne Qualifizierungsziele in Curricula mehreren der drei Dimensionen zuordnen. So ist beispielsweise die Anwendung von Methodenkenntnissen sowohl auf dem wissenschaftlichen als auch auf dem außerwissenschaftlichen Arbeitsmarkt relevant. (Wissenschaftsrat 2015, 40 f)

Im Hochschulentwicklungsplan 2015-2025 der OVGU ist als profilbildend für die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen definiert, dass sich Universitätsangehörige gemeinschaftlich mit gesellschaftlichen Aufgaben und Problemen auseinandersetzen und interdisziplinär lernen. Das können *„technische, gesundheitliche und ökologische Fragen, aber eben auch ethische, kulturelle, soziale und ökonomische Herausforderungen“* sein, die wissenschaftlich-methodisch betrachtet, konzeptioniert und reflektiert werden. Studierende sollen weiterhin folgende Kompetenzen ausbilden:

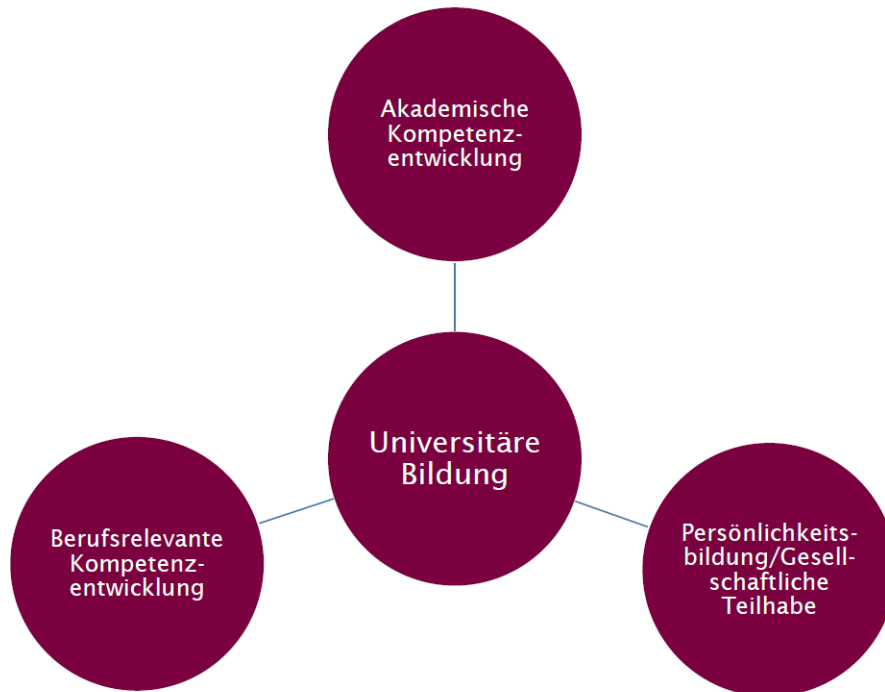
Kreativität, Kritikfähigkeit, Problemlösungskompetenz, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, kritische und lernbereite Haltung, Fähigkeit, Lösungen wissenschaftlich zu fundieren, Selbstständigkeit, Selbstaufklärung, Reflexionsfähigkeit, Erwerb von Berufsfähigkeit. (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg 2015, 8)

In Anlehnung an diese Profilgebung sowie die Definitionen von OECD und der Europäischen Gemeinschaften dient folgende Definition als Grundlage für das Verständnis von Schlüsselkompetenzen im Rahmen universitärer Bildung an der OVGU:

„Schlüsselkompetenzen sind eine Kombination aus Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die alle Menschen zur Bewältigung komplexer und dynamischer Anforderungen für ihre persönliche Entfaltung, soziale Integration, Beschäftigung und ihren Bürgersinn benötigen. Universitäre Bildung ergänzt diese Dimensionen um das wissenschaftliche Denken und Arbeiten.“ (in Anlehnung an Europäische Kommission, OECD)

Das folgende Modell basiert auf der Diskussion über die zentralen Dimensionen universitärer Bildung sowie der Profilgebung und dem Leitbild der OVGU. Das Modell dient als Grundlage für Ziele und Inhalte des Modulkatalogs.

Abbildung 1: Rahmenmodell zu den Zielen universitärer Bildung



Eigene Darstellung

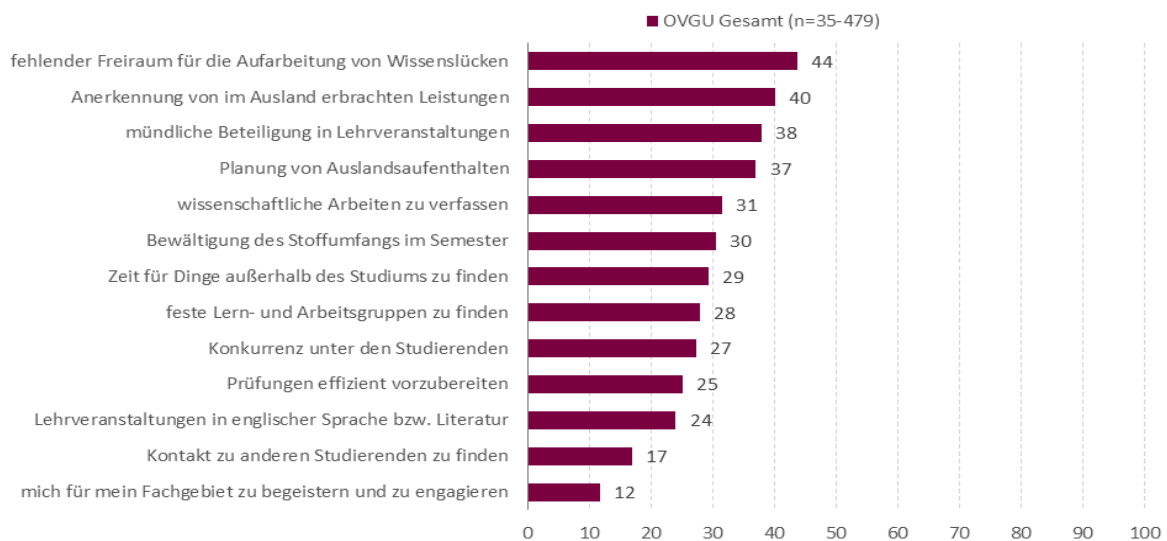
1.3 Aufgabenstellung für den Modulkatalog Schlüsselkompetenzen

Angesichts steigender Studierendenzahlen, einer Heterogenität der studentischen Bildungszugänge und einer zeitlichen Verdichtung von Studiengängen sehen wir die Notwendigkeit, Schlüsselkompetenzen als Bildungsziele von Studiengängen explizit zu machen. Nachfolgend diskutieren wir die Potentiale der OVGU hinsichtlich der studentischen Kompetenzentwicklung und beschreiben darauf aufbauend die Idee des Modulkatalogs Schlüsselkompetenzen.¹

Die Ergebnisse der universitätsweiten Studierendenbefragung verdeutlichen die Herausforderungen, denen Studierende der OVGU am Ende des ersten Studienjahres gegenüberstehen. Mindestens ein Viertel der Studierenden geben persönliche Schwierigkeiten bei der Aufarbeitung von Wissenslücken, beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten, bei der Bewältigung des Stoffumfangs, bei der effizienten Prüfungsvorbereitung sowie in englischen Lehrveranstaltungen an (Abbildung 2).

¹ Die Idee zum Modulkatalog wurde in der Arbeitsgruppe Schlüsselkompetenzen (AG) manifestiert. Die AG besteht aus VertreterInnen der Fakultäten sowie aus den Hochschuleinrichtungen (wie dem Gleichstellungsbüro, dem Prorektorat für Studium und Lehre, der Allgemeinen Studienberatung). Moderiert wird die AG durch den Arbeitsbereich fokus: LEHRE, angesiedelt an der Fakultät für Humanwissenschaften.

Abbildung 2: Schwierigkeiten Studiensituation – OvGU gesamt (in%)



Frage: „Die Studiensituation wird von Studierenden unterschiedlich erlebt. Was bereitet Ihnen persönlich Schwierigkeiten?“

Basis: Studierende in grundständigen Studiengängen am Ende des 1. Studienjahres (SoSe15 & SoSe16); konkrete Situation schon beurteilbar. Antwortformat 5-stufig von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“. Dargestellt ist die Summe der Ausprägungen 4 und 5. Absteigend sortiert.

Eigene Darstellung fokus: LEHRE

Die OVGU hält zu jeder dieser Problemstellungen diverse Angebote bereit, sowohl in Form regulärer Lehrveranstaltungen als auch in Form von Beratungsangeboten, außercurricularen Seminaren, Workshops etc. Jedoch erreichen diese Angebote, die mit viel Engagement und hohem Qualitätsanspruch durchgeführt werden, nicht alle Studierenden, für die sie relevant sind. Es scheint entsprechend sinnvoll, diese Angebote mit einem zusätzlichen Kommunikationsinstrument in die Studierendenschaft hinein zu kommunizieren. Darüber hinaus bietet die OVGU mit einem breiten Fächerkanon die Möglichkeit, dass sich Studierende z.B. im Rahmen optionaler/freier und nicht-technischer Wahlbereiche über ihr Fach hinaus weiterbilden, indem sie Vorlesungen und Seminare anderer Fachbereiche besuchen.² Der Fächerkanon wird bereits vielfach im Rahmen interdisziplinärer Studiengänge genutzt, so dass in den Fakultäten ein großer Erfahrungsschatz mit dem Im- und Export von Lehrveranstaltungen vorhanden ist.

Mit dem **Modulkatalog Schlüsselkompetenzen** stellen wir eine Ressource zur Verfügung, die es erleichtern soll, das Studium an der OVGU im Hinblick auf diese Fragestellungen und im Sinne der Zielstellung eines Hochschulstudiums weiterzuentwickeln. Dazu werden

- in Rücksprache mit Lehrenden (reguläre) Lehrveranstaltungen abgebildet, die zu einer Kompetenzentwicklung der Studierenden im Sinne der Ziele universitärer Bildung beitragen können,

²Im Hochschulentwicklungsplan 2015-2025 ist für die Entwicklung der Studienangebote die Verknüpfung von Fachstudien mit überfachlichen Angeboten vorgesehen, so dass Studierende lernen, ihre „erworbenen Kompetenzen in Situationen fach- und fakultätsübergreifender Kooperationen anzuwenden und zu erproben“ (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg 2015, 19).

- Angebote der zentralen- und Beratungseinrichtungen in den Katalog eingebunden (z.B. Tagesworkshops, Seminare, Beratungsangebote).

Abbildung von Lehrveranstaltungen im Modulkatalog Schlüsselkompetenzen

Lehrende entscheiden selbst über die Öffnung ihrer Lehrveranstaltung, über die Anzahl zugelassener TeilnehmerInnen und für welche Studienfächer die eigene Lehrveranstaltung sinnvoll ist. Bei der Öffnung von Lehrveranstaltungen wird ein Ausgleich zwischen den Fakultäten angestrebt, so dass Fakultäten wechselseitig profitieren und eine möglichst effektive Verteilung des Lehr- und Betreuungsaufwands entsteht. Ein Gespräch mit der Abteilung K12 hat ergeben, dass für den Modulkatalog eine allgemeine Vereinbarung zum Lehrim- und Export getroffen werden kann, so dass nicht für jede Lehrveranstaltung individuelle Regelungen getroffen werden müssen.

Die Studierenden können nach erfolgreicher Teilnahme an einer Prüfung erworbene Credit Points je nach geltender Studien- und Prüfungsordnung in freien, optionalen und nicht-technischen Wahlbereichen, ggf. auch im Wahlpflichtbereich oder im Rahmen von Pflichtmodulen wie z.B. in Managerial Skills/Academic Skills anrechnen lassen. Die Studierenden erhalten auf der OVGU-Webseite allgemeine Informationen zur Anerkennung und Anrechnung von Lehrveranstaltungen, die fortlaufend in Kooperation mit Prüfungsämtern- und Ausschüssen aktualisiert und erweitert werden. Darüber hinaus wenden sich Studierende mit speziellen Fragestellungen selbstständig an die Prüfungsämter, um Fragen der Anrechnung und Anerkennung zu klären.

Einbinden von Beratungsangeboten und Veranstaltungen der Hochschuleinrichtungen

Zahlreiche Hochschuleinrichtungen der OVGU adressieren mit ihren Angeboten alltägliche Herausforderungen innerhalb eines Studiums und tragen u.a. damit zur Kompetenzentwicklung Studierender bei. Deshalb werden diese Angebote in den Modulkatalog integriert, zunächst im jeweils bestehenden Format. Mittel- bis langfristig erscheint eine Einbettung dieser Angebote und Veranstaltungen in übergeordnete Module attraktiv. Auch Kooperationen mit Wirtschaftsinstitutionen und Unternehmen (z.B. Industrie- und Handelskammer) aus Sachsen-Anhalt werden genutzt, um universitätsexterne Angebote wie z.B. Exkursionen in den Modulkatalog einzubeziehen.

Der Modulkatalog startet als Pilot im Wintersemester 2018/2019 und wird sukzessive aufgebaut. Der Arbeitsbereich fokus: LEHRE übernimmt eine steuernde und beratende Funktion. Das übergeordnete Ziel ist, ein Instrument zur Vernetzung von Strukturen und Angeboten zu schaffen, um die Vielfalt und Qualität des Studiums an der OVGU transparent darzustellen und für alle am Studium Beteiligten nutzbar zu machen. Den Fakultäten wird damit eine Unterstützungsleistung angeboten, die sich strukturell entlastend z.B. auf den Aufbau integrierter Fakultäten auswirkt. Der Ansatz des Modulkatalogs zeichnet sich dadurch aus, dass Schlüsselkompetenzen nicht additiv vermittelt werden, sondern die Kompetenz in den Fakultäten und zentralen Einrichtungen bleibt, Schlüsselkompetenzen also integrativ und kooperativ vermittelt

werden.³ Berücksichtigt werden in diesem Prozess so viele Interessenlagen wie möglich. (Ufert 2015, 241)

2. Strategische Entwicklung des Modulkatalogs Schlüsselkompetenzen

2.1 Zielstellung des Modulkatalogs auf der Ebene der Akteure

Die Idee des Modulkatalogs ist, ein unterstützendes Instrument zur Vernetzung von Strukturen und Angeboten der OVGU zu schaffen, die einen Beitrag zur Kompetenzentwicklung Studierender leisten. Dabei wird ein integrativ-kooperativer Ansatz verfolgt, so dass dieses Angebot weiterhin dezentral von in der Lehre und Beratung tätigen Mitarbeitenden der OVGU durchgeführt wird. Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Akteure, die am Entstehungs- und Entwicklungsprozess des Modulkatalogs beteiligt werden.

Abbildung 3: Akteure des Modulkatalogs Schlüsselkompetenzen

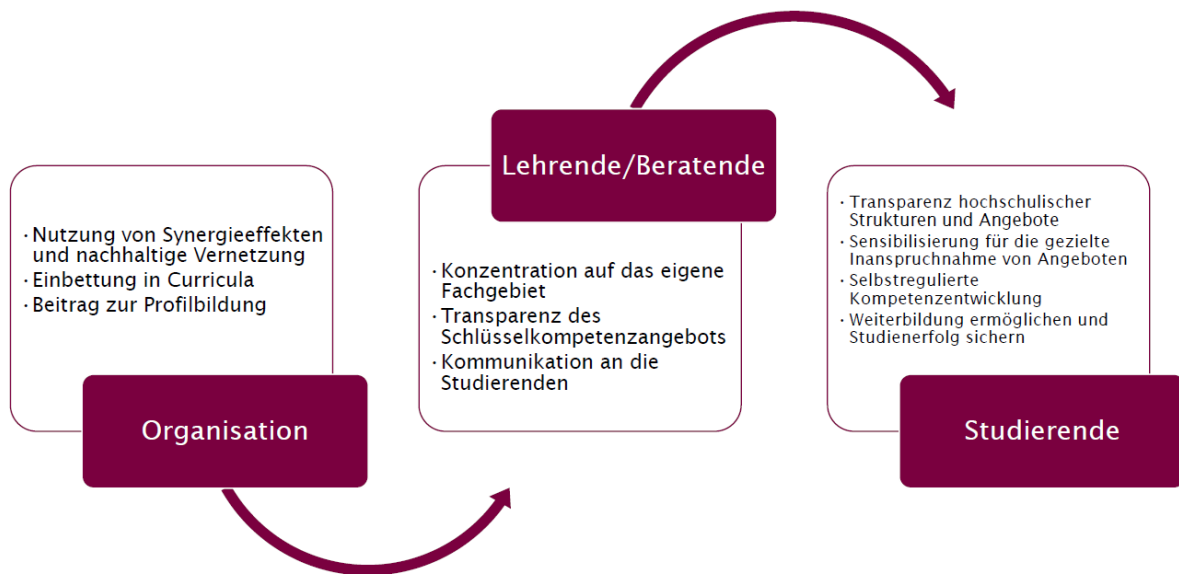


Eigene Darstellung

Im Folgenden werden anhand dieser Darstellung die Ziele des Modulkatalogs auf den Ebenen der Akteure erläutert.

³In einem integrativen Ansatz wird davon ausgegangen, dass Schlüsselkompetenzen implizit und explizit in jedem Fach vermittelt werden. Implizit z.B. in Lehrveranstaltungen, die über reines Fachwissen hinaus Gruppenarbeiten einsetzen, um die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit Studierender zu fördern. Ein kooperativer Ansatz bezieht auch zentrale Einheiten ein, die beispielsweise Teile eines Moduls übernehmen, also etwa eine Seminarstunde inhaltlich ausgestalten. (Ufert 2015, 32 ff) Diese Formate sind zunächst organisatorisch aufwändig, jedoch äußerst gewinnbringend, um beispielsweise interdisziplinäres Lernen zu fördern oder Studierenden die Strukturen der Hochschule zu verdeutlichen. Ein kooperativer Ansatz bezieht auch zentrale Einheiten ein, die beispielsweise Teile eines Moduls übernehmen, also etwa eine Seminarstunde inhaltlich ausgestalten. (Ufert 2015, 32 ff) Diese Formate sind zunächst organisatorisch aufwändig, jedoch äußerst gewinnbringend, um beispielsweise interdisziplinäres Lernen zu fördern oder Studierenden die Strukturen der Hochschule zu verdeutlichen.

Abbildung 4: Ziele des Modulkatalogs im Hinblick auf beteiligte Akteure



Eigene Darstellung

Ziele auf der organisationalen Ebene

Nutzung von Synergieeffekten und nachhaltige Vernetzung

Das breite Fächerangebot der OVGU eröffnet interdisziplinäre Anknüpfungspunkte. Eine Nutzung von Synergien und Vernetzungseffekten scheint sinnvoll, wenn es um den Studien- und anschließenden Berufserfolg der Studierenden geht. Es gilt, diese Synergien zu nutzen und auszubauen, um parallele Strukturen zu verknüpfen und damit ein transparentes Angebot für alle Studierenden bereitzustellen. Im Falle der Teilnahme fachfremder Studierender an Vorlesungen ist ggf. eine ergänzende Einführung von Projekten und Tutorien sinnvoll. Auch eine Einbettung von Tagesveranstaltungen in übergeordnete Module wird angestrebt.

Einbettung in Curricula

Als kurzfristiges Ziel kann definiert werden, dass die Angebote des nicht-technischen Wahlbereiches (NTW-Katalog), den Managerial Skills sowie dem freien/optionalen Wahlbereich ausgebaut werden. Mittel- bis langfristig soll jedoch durch die Modulstruktur des Katalogs die Möglichkeit bestehen, für Prüfungsleistungen auch über das eigene Fach hinaus Credit Points zu vergeben. Wichtig bleibt dabei die Entscheidungshoheit der Fakultäten.

Beitrag zur Profilbildung

Wenn die Angebote von Fakultäten und Hochschuleinrichtungen im Bereich der überfachlichen Schlüsselkompetenzen universitätsweit abgebildet werden, so kann das einen Beitrag zur Profilbildung der OVGU leisten. Eine derart umfassend vernetzte Struktur haben in Deutschland nur wenige Universitäten, wenngleich es vielfach unterstützende Angebote für Studierende gibt.

Ziele auf der Ebene der Lehre und Beratung

Konzentration auf das eigene Fachgebiet

Das Team fokus: LEHRE und die Arbeitsgruppe Schlüsselkompetenzen übernehmen für den Modulkatalog die Steuerungsfunktion, also die Konzeption, Koordination, Kommunikation und Evaluation des Angebots. Durch die zentrale Steuerung sollen die Lehrenden entlastet werden.

Transparenz des Schlüsselkompetenzangebots

Lehrende und Beratende sollen über die Angebote informiert sein und unkomplizierten Zugriff darauf haben, welche Studierenden die Angebote nutzen können und zu welchen Bedingungen. So können bei eigenen Kapazitätsgrenzen Studierende an das Angebot des Modulkatalogs verwiesen und damit Belastungen verteilt werden.

Kommunikation an die Studierenden

Das Schlüsselkompetenzangebot soll an Studierende transparent kommuniziert werden. Langfristiges Ziel des Modulkatalogs ist, dass alle beteiligten Akteure beständig die Studierenden über das Thema Schlüsselkompetenzen und die entsprechenden Möglichkeiten informieren und ggf. beraten können.

Ziele auf der Ebene der Studierenden

Transparenz hochschulischer Strukturen und Angebote

Ziel des Katalogs ist, nicht nur die Angebote der Fakultäten darzustellen, sondern auch inhaltliche Angebote der zentralen und hochschulischen Einrichtungen (Seminare, Workshops etc.) in den Katalog aufzunehmen und ggf. modular zu rahmen. So entsteht ein zusätzliches Instrument, um attraktive Angebote an die Studierenden zu kommunizieren.

Sensibilisierung für die gezielte Inanspruchnahme von Angeboten

Studierende werden für ein ganzheitliches Schlüsselkompetenzangebot sensibilisiert. Wichtig ist, den Studierenden zu verdeutlichen, dass in aller Regel Bausteine aus dem Katalog belegt werden. Zum einen sind die Zeitkontingente der Studierenden über das Fachstudium hinaus begrenzt, zum anderen bieten die meisten Studiengänge in den freien und nicht-technischen Wahlbereichen einen relativ kleinen Anteil an Leistungspunkten, die frei verwendet werden können. Daher ist eine individuelle Schwerpunktsetzung seitens der Studierenden notwendig.

Selbstregulierte Kompetenzentwicklung

Studierende benötigen sowohl während des Studiums als auch im späteren Berufsleben die Fähigkeit, selbstorganisiert zu handeln. Insofern ist es im Studium von hoher Relevanz, dass Studierende fähig sind, den Erwerb von studien- und berufsrelevanten Kompetenzen selbst zu regulieren. Diese Möglichkeit soll der Modulkatalog anbieten.

Weiterbildung ermöglichen und Studienerfolg sichern

Leistungsstarken Studierenden ermöglicht der Modulkatalog, sich über ihr Fach und den Studienabschluss hinaus nach persönlichen Interessen und Neigungen

weiterzubilden. Darüber hinaus kann der Modulkatalog zur Sicherung des Studienerfolgs beitragen. So können Studierende vom ersten bis zum letzten Semester aus dem Angebot des Modulkatalogs schöpfen.

2.2 Rahmenmodell für den Modulkatalog

Dem Rahmenmodell des Modulkatalogs (Abbildung 5) ist das Rahmenmodell universitärer Bildung zugrunde gelegt (siehe Kapitel 1.2). Hier wird deutlich, inwiefern die Dimensionen universitärer Bildung inhaltliche Überschneidungen aufweisen, so dass von einem ganzheitlichen Bild der Schlüsselkompetenzentwicklung ausgegangen werden kann. Dargestellt sind Auszüge dessen, welche Kompetenzen den jeweiligen Begriffen in der Literatur zugeordnet werden. Diese Darstellung ist jedoch nicht erschöpfend, sondern beispielhaft angelegt. Darüber hinaus zeigt die Abbildung Themen, Inhalte und Formate auf, die sich für den Modulkatalog eignen.

Abbildung 5: Rahmenmodell für den Modulkatalog

Schlüsselbegriffe universitärer Bildung	Kompetenzbeispiele	Beispielhafte Themen und Inhalte	Mögliche Formate
Akademische Kompetenzentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Fachkompetenz • Reflexive Wissensanwendung • Einbeziehen wissenschaftlicher Kenntnisse und Methoden • Kritische Wissensgenerierung und argumentierende Urteilskraft • Wissenschaftliches Arbeiten • Komplexes Verständnis neuer Situationen und Aufgaben • Weltbild und Selbstverständnis entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Projektmanagement • Moderation, Präsentation • Coaching und Beratung • Unternehmerisches Denken und Handeln • Arbeit und Industrie 4.0 • Bewerbungstraining • Vorbereitung auf das Berufsleben • Inklusion und Diversity • Gender • Deutschland, Europa und die Welt • Internet und Daten • Nachhaltige Entwicklung • Gesundheit • Politische Bildung und Gremienarbeit • Wissenschaftliches Schreiben und Arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorlesungen • Ringvorlesungen • Seminare • Projekt-/Praxisseminare • Werkstattmodelle • Praktikum • Tages- oder Blockveranstaltungen • Workshops • Mentoring- und Tutoringprogramme
Berufsrelevante Kompetenzentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Motivationsfähigkeit, Lernbereitschaft • Selbstständigkeit, Selbstorganisation • Interdisziplinäres Lernen • Fremdsprachen und interkulturelle Kompetenz • Kritik-, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit • Analytische Fähigkeiten • Situationsgebundene Problemlösefähigkeiten • Motivations- und Lernfähigkeit 		<ul style="list-style-type: none"> • Übungen • Planspiele • Labor • Usw.

**Persönlichkeits-
bildung/Gesell-
schaftliche
Teilhabe**

- Unternehmerisches Denken und Handeln
- Führungskompetenzen
- Empathie, Offenheit, Veränderungsbereitschaft
- Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Aufgaben und Problemen
- Handeln in kulturellen, politischen, sozialen, ökologischen, ökonomischen Zusammenhängen

- Mentoring- und Tutoringprogramme
- Zeit- und Selbstmanagement
- Fremdsprachen
- Anwendungsorientierte Veranstaltungen im MINT-Bereich
- Studieren lernen
- Wie funktioniert eine Universität?
- Usw.

Eigene Darstellung

2.3 Maßnahmen zur Implementierung des Modulkatalogs Schlüsselkompetenzen

Bisher wurden folgende Maßnahmen zur Aufstellung des Modulkatalogs Schlüsselkompetenzen durchgeführt:

- Herausbildung des Formats Modulkatalog Schlüsselkompetenzen durch die AG Schlüsselkompetenzen
- Entwicklung eines Konzepts und Diskussion in der AG Schlüsselkompetenzen
- Gespräch mit K12, um die Möglichkeiten des Lehrexports zu klären
- Gespräche mit Hochschuleinrichtungen zu einer potentiellen Einbindung in den Modulkatalog und Ideensammlungen für mögliche Module und Veranstaltungen
- Vorstellung des Konzepts in der Kommission für Studium und Lehre
- Zusammenarbeit mit der Abteilung Medien, Kommunikation und Marketing
- Recherche im LSF zur Vorbereitung der Abfrage von Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2018/2019
- ...

Maßnahmen auf Studierendenebene

Eine nachhaltige Kommunikation ist besonders wichtig, damit die Angebote des Katalogs von den Studierenden genutzt werden. Parallel zur Eintragung der Module in das LSF werden die Studierenden zunächst mittels Flyern und Plakaten über das Angebot informiert. An geeigneter Position auf der Webseite der OVGU sollten die Studierenden

- in einem Überblick Erklärungen zum Gegenstand universitärer Bildung und den Zielen des Katalogs auf der Ebene der Studierenden erhalten
- Beschreibungen über Inhalte und Lernziele der Veranstaltungen bekommen
- Informationen über die Anrechenbarkeit und Anerkennung bekommen
- Verstehen können, wer in welchem Studienabschnitt Module und Veranstaltungen belegen kann („Was ist für wen und wann sinnvoll?“)
- Hinweise auf die Anbietenden enthalten
- Ansprechpartner für Service und Beratung nennen

Die Veranstaltungsbeschreibungen orientieren sich an den Informationen des LSF. Das kann wie folgt aussehen (Abbildung 6).

Abbildung 6: Beispielhafte Modulbeschreibung im LSF

Organisations- und Personalentwicklung für Teamarbeit (Vertiefung) - Einzelsicht

Funktionen:
Seiteninhalt: Grunddaten Termine Verantwortliche Lehrperson Studiengänge Einrichtungen Inhalt Strukturbaum

Grunddaten

Semester	Sommer 2018	Turnus	jedes 2. Semester
Titel der Veranstaltung	Organisations- und Personalentwicklung für Teamarbeit (Vertiefung)	Sprache	
Veranstaltungskürzel	OPT-V	SWS	2
Veranstaltungsart	Seminar (S)	Erwartete Teilnehmer/-innen	18
Modulbezeichnung		Credits	3
Hyperlink			

Termine: 📅

	Tag	Zeit	Rhythmus	Zeitraum	Raum	Raumplan	Lehrperson	Status	Bemerkung	fällt aus am	Max. Teilnehmer/-innen
📅	Mo.	17:00 bis 20:30	wöchentlich		G22A-004 (20 Plätze)						18

Gruppe :

Verantwortliche Lehrperson

Verantwortliche Lehrperson	Zuständigkeit
Schmicker, Sonja, Dr.-Ing.	

Studiengänge

Studiengang	Abschluss	Empfohlenes Semester	Kategorie	ECTS	Modul
Betr. Berufsbildg. + Manag. (86724)	Master	6 - 6	WF		
El. Energysys. - Regen. Ener. (86138)	Master	6 - 6	WF		
Psychologie (82030)	Bachelor	4 - 4	PF		

Zuordnung zu Einrichtungen

[Institut für Arbeitswissenschaft, Fabrikautomatisierung und Fabrikbetrieb \(IAF\)](#)

[Lehrstuhl für Arbeitswissenschaft und Arbeitsgestaltung \(IAF-AG\)](#)

Inhalt

Kommentar	Achtung!: Begrenzte Teilnehmerzahl 20 Der Kurs findet an sieben Einzelterminen statt, die gemeinsam in der Gruppe zu Beginn des Kurses festgelegt werden. Zum ersten Termin erfolgt eine Einladung per E-Mail von der Kursleitung.
Voraussetzungen	Organisations- und Personalentwicklung, Teamarbeit, Problemlösung in Gruppen (Grundlagen)
Leistungsnachweis	Belegarbeit Aufwand: ca. 30 Vorlesungsstunden/Semester, ca. 40 Stunden begleitendes Selbststudium
Lerninhalte	<ul style="list-style-type: none"> - Wiederholung des in den Grundlagen behandelten Lehrstoffes zur Moderation von Gruppenarbeit - Aspekte der Vor- und Nachbereitung von Moderationssitzungen am Beispiel selbstgewählter Aufgabenstellungen (z.B. Veranstaltungsorganisation, Protokollierung) - Durchführung von Moderationssitzungen - Grundlagen zur Präsentation von Arbeitsergebnissen (Zuhöreranalyse, Zielformulierung, Erstellung einer Dramaturgie, Visualisierung, Umgang mit technischen Hilfsmitteln, Mimik/ Gestik, Redefurcht und Lampenfieber).

Entnommen aus: LSF-Portal der OvGU 2018.

Weitere Maßnahmen zur Kommunikation an die Studierenden

Über die grundsätzlichen Überlegungen zum Aufbau und Inhalt des Modulkatalogs hinaus sind auf Ebene der Studierenden folgende Maßnahmen wichtig:

- Der Einbezug der Abteilungen Medien, Kommunikation und Marketing und Studierendenmarketing zur Erstellung und Verbreitung der Print- und Onlinewerbung
- Die Kommunikation des Angebots in die Fachschaften und den Studierendenrat
- Die Bewerbung der Angebote mit Beginn des Wintersemesters in Print- und Onlinekanälen

Maßnahmen auf Ebene der Organisation sowie Lehrender und Beratender der OVGU

Wichtig zur weiteren Initiierung des Modulkatalogs ist die Kommunikation in die Fakultäten und Hochschuleinrichtungen. Dabei muss transparent dargestellt werden,

- was Gegenstand und Ziel des Modulkatalogs ist,
- inwiefern welche Art von Veranstaltungen relevant sind,
- dass geöffnete Lehrveranstaltungen möglichst mit Lernzielen und Inhaltsbeschreibungen im LSF veröffentlicht sein sollten (siehe Abbildung 6)
- dass die Teilnahme an Veranstaltungen an kapazitären Grenzen von Lehrenden und Beratenden ausgerichtet wird,
- und damit Lehrende und Beratende selbst entscheiden, ob sie Lehrveranstaltungen für weitere Studierende öffnen,
- welche Eingrenzung auf Semesterzahl, Studiengang, Fachbereich Lehrende für sinnvoll halten bzw. welche Vorkenntnisse der Studierenden definiert werden,
- welche Vorteile die Öffnung von Lehrveranstaltungen haben kann,
- wie einzelne Veranstaltungen in Module eingebettet werden können,
- und wer Ansprechpartner für Studierende, Lehrende und Beratende im Prozess ist.

Weitere Maßnahmen sind

- Klärung von Anrechnungs- und Anerkennungsfragen mit Prüfungsämtern und Prüfungsausschüssen
- Einfügen des Modulkatalogs in das LSF
- Individuelle Abfrage von Lehrveranstaltungen und Abfrage über weitere Kanäle
- Einholen der Modulbeschreibungen (siehe Abbildung 6) und Aufnahme der Veranstaltungen in das LSF
- Ansprache des Themas bei Studiengangskonferenzen und am Tag der Lehre
- Entwicklung eines Formats zur Anerkennung der Lehrleistungen
- Entwicklung eines Formats zur Evaluation

Sicherlich werden weitere Herausforderungen und Aufgaben zum Maßnahmenkatalog hinzukommen, die im Zeitverlauf gelöst werden müssen.

Literaturverzeichnis

Akkreditierungsrat (2013): Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung Beschluss des Akkreditierungsrates vom 08.12.2009, zuletzt geändert am 20.02.2013. Online verfügbar unter http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/AR_Regeln_Studiengaenge_aktuell.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2018.

Botthoff, Alfons; Hartmann, Ernst (2015): Zukunft der Arbeit in Industrie 4.0 – Neue Perspektiven und offene Fragen. In: Alfons Botthoff, Ernst Hartmann (Hg.): Zukunft der Arbeit in Industrie 4.0. Springer Vieweg, S.161-163.

Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2017): Hochschulrahmengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999 (BGBl. I S. 18), das zuletzt durch Artikel 6 Absatz 2 des Gesetzes vom 23. Mai 2017 (BGBl. I S. 1228) geändert worden ist. Online verfügbar unter <https://www.gesetze-im-internet.de/hrg/HRG.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2018.

European Higher Education Area (Paris) (o.J.): History. Online verfügbar unter <http://www.ehea.info/pid34248/history.html>, zuletzt geprüft am 02.05.2018.

Europäische Kommission (2007): Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen. Ein Europäischer Referenzrahmen. Online verfügbar unter <http://www.kompetenzrahmen.de/files/europaeischekommission2007de.pdf>, zuletzt geprüft am 19.07.2018.

In der Smitten, Susanne; Jaeger, Michael (2010): Kompetenzerwerb und Profilbildung an Hochschulen. In: HIS Hochschul-Informationssystem (Hg.): Studentischer Kompetenzerwerb im Kontext von Hochschulsteuerung und Profilbildung. Dokumentation zur HIS-Tagung am 03. November 2009 in Hannover. Hannover: HIS: Forum Hochschule, S.1-26.

Kultusministerkonferenz (2017): Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse. (Im Zusammenwirken von Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz und in Abstimmung mit Bundesministerium für Bildung und Forschung erarbeitet und von der Kultusministerkonferenz am 16.02.2017 beschlossen). Online verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_02_16-Qualifikationsrahmen.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2018.

Land Sachsen-Anhalt (2010): Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (HSG LSA) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Dezemer 2010. Online verfügbar unter <http://www.landesrecht.sachsen-anhalt.de/jportal/?quelle=jlink&query=HSchulG+ST&psml=bssahprod.psml&max=true&aiz=true#jlr-HSchulGST2010pG2>, zuletzt geprüft am 02.05.2018.

Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (2005): Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen. Online verfügbar unter <https://www.oecd.org/pisa/35693281.pdf>, zuletzt geprüft am 19.07.2018.

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (2015): Hochschulentwicklungsplan 2015-2025 entsprechend § 5 Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt. Online verfügbar unter http://www.ovgu.de/unimagdeburg_media/HEP.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2018.

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (2017): Leitbild- und Leitlinien für Studium und Lehre an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Online verfügbar unter <file:///C:/Users/Anika%20Hädicke/Downloads/Leitbild%20und%20Leitlinien%20für%20Studium%20und%20Lehre%20an%20der%20Otto-von-Guericke-Universität%20Magdeburg%20.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2018.

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (2018): Leitbild. Online verfügbar unter <https://www.ovgu.de/leitbild-path-36804,36796.html>, zuletzt geprüft am 02.05.2018.

Poetzsch-Heffter, Arnd; Wehn, Norbert (2018): Humboldt 2.0: Über die Rolle Innovativer Universitäten im deutschen Wissenschaftssystem. In: Ullrich Dittler; Christian Kreidl (Hg): Hochschule der Zukunft. Beiträge zur zukunftsorientierten Gestaltung von Hochschulen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S.63-80.

Priddat, Birger (2010): Organisation als Kooperation. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Rump, Jutta; Eilers, Silke (2017): Arbeit 4.0. Leben und Arbeiten unter neuen Vorzeichen. In: Jutta Rump, Silke Eilers (Hg.): Auf dem Weg zur Arbeit 4.0. Innovationen in HR. Berlin: Springer Gabler, S.3-77.

Schaper, Niclas et al. (2012): Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre. Online verfügbar unter https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/fachgutachten_kompetenzorientierung.pdf, zuletzt geprüft am 19.07.2018.

Stelzer-Rothe, Thomas (2008): Grundsätzliche Gedanken zum Stellenwert der Hochschullehre oder: Was ist eigentlich ein Professor/eine Professorin? In: Thomas Stelzer-Rothe (Hg): Kompetenzen in der Hochschullehre. Rüstzeug für gutes Lehren und Lernen an der Hochschule. Rinteln: Merkur Verlag Rinteln, S.21-29.

Trompisch, Paul (2017): Industrie 4.0 und die Zukunft der Arbeit. In: Elektrotechnik und Informationstechnik, 134/7:3. Springer-Verlag GmbH Austria, S.370-373.

Ufert, Detlef (2015): Fachübergreifende Kompetenzen im Studium. In: Detlef Ufert (Hg): Schlüsselkompetenzen im Hochschulstudium. Eine Orientierung für Lehrende. Kiel: Verlag Barbara Budrich, S.7-22.

Ufert, Detlef (2015): Einbindung von Schlüsselkompetenzen in Studienabläufe. In: Detlef Ufert (Hg): Schlüsselkompetenzen im Hochschulstudium. Eine Orientierung für Lehrende. Kiel: Verlag Barbara Budrich, S.23-34.

Ufert, Detlef (2015): Profilbildung. In: Detlef Ufert (Hg): Schlüsselkompetenzen im Hochschulstudium. Eine Orientierung für Lehrende. Kiel: Verlag Barbara Budrich, S.241-246.

Wendt, Claudia et al. (2016): Conceptual Change im Schlüsselkompetenzerwerb: (Weiter-) Entwicklung eines polyvalenten Konzeptes. In: Die Rektorin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Hg.): Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre. Wissenschaft und Beruf in der polyvalenten Lehre. Greifswald: Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre, S.69-79.

Bruckner, Laura et al. (2018): Einleitung. In: Simone Werther, Laura Bruckner (Hg.) Arbeit 4.0 aktiv gestalten. Die Zukunft der Arbeit zwischen Agilität, People Analytics und Digitalisierung. Berlin: Springer, S.1-22.

Winter, Martin (2015): Bologna – die ungeliebte Reform und ihre Folgen. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/204075/bologna-folgen?p=all>, zuletzt geprüft am 02.05.2018.

Wissenschaftsrat (2015): Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt. Zweiter Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels.